

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

N^o 115. Sonntag, den 25. April 1830.

Theater in Leipzig.

Den 23. April: Die Rolands Knappen, heroisch-komische Oper in zwei Aufzügen von Dorn.

Den Dienstag vorher wurde diese Oper zum ersten Male hier in Leipzig gegeben. Den Text anfangend, so ist der Stoff aus Musäus bekannten gleichnamigen Märchen geschöpft, die dramatische Bearbeitung dieses Stoffes jedoch nicht vorzüglich, und besonders darin verfehlt, daß die, jetzt mit Recht in den Opern verlangten, in der Handlung fortschreitenden, Ensembles, zu wenig Berücksichtigung fanden und überhaupt der Zuschnitt des Ganzen ziemlich nach alter Operntext-Manier von dem Dichter gemacht, hierdurch aber dem Componisten viel Gelegenheit zur Entwicklung wirklich dramatischer musikalischer Sätze geraubt wurde.

In Betreff der Musik klingt neben manchem sehr hübschen Gedanken, manche bekannte Wendung dem Hörer zu: nachtheiliger noch als dies ist, daß der Componist nicht immer die jedesmalige Situation richtig traf. Hier nur ein Beleg: Gegen Schluß des zweiten Actes verkündet die Wiederholung der die Ouvertüre beginnenden Trompeten-Fanfaren den Eintritt der Sieger in den Saal der Hof-

burg. Das Chor der Ritter erscheint, man kann nichts anderes als einen raschen, freudigen Siegesgesang erwarten; statt dem erfolgt aber, ohne Begleitung des Orchesters, eine fast choralmäßige Melodie, die an sich recht hübsch, hier aber ganz und gar nicht an ihrer Stelle ist. — Allerdings trägt der Dichter durch seinen Text einen Theil der Schuld dieses Mißgriffes, eben so wie einige Scenen vorher, wo Ottfried (einer der Rolandsknappen, der sich in Barcellona für einen Prinzen ausgegeben hat) von der fürstlichen Tafel kommend, nach den Worten: „das heißt einmal vocalirt!“ plötzlich eine schmachende Arie anstimmt, in welcher er seine Liebe, nicht zu der Prinzessin, um die er erst geworben, sondern höchst überraschend, zu der früher von ihm ganz übersehenen Begleiterin derselben, decouvriert; indes, wer da weiß, daß die Componisten, und nicht mit Unrecht, die erste entscheidende Stimme bei der Gestaltung eines Textes in Anspruch nehmen, wird immer dem Ton-dichter hier den begründeten Einwurf machen müssen, die Situation nicht berücksichtigt zu haben.

Mehrere Nummern der Oper, z. B. die Duvertüre, das Lied von Ottfried im ersten Act, der Anfang des Finales dieses Actes, der